

schiffen kurz vertriehen Gemäthern des Englischen Flotten mit dem Oberen pour le merite ausgezeichnet wurde. Auf einer seiner damaligen Fahrten verlor er allein 22 Fahrzeuge mit 14 000 Tonnen, darunter 11 nach Italien und Frankreich bestimmte Kohlenstoffe. Doch er auch gegen fast gefohrte Gefährliche glänzende Erfolge zu erzielen vermag, bezies der heutige Bericht folgenden.

Schmerzlich muß unsere Feinde die Verletzung eines Einheitsdampfers berühren, denn auf diese Konstruktoren setzen sie die größten Hoffnungen. Wegen der Schmelzigkeit des Bases sollten die „Sandbarbhips“ ein besonders geeignetes Mittel bilden, um die rasch wachsenden Verluste auszugleichen, welche die „nieberdrückliche U-Boat“-Zählweise wie Niquit unsere Erfolge kürzlich in Birningham bezeichnet, der feindlichen Schiffe löst. Nun muß bereits mindestens der zweite Einheitsdampfer auf dem Grunde. Das erste Opfer war „Blower“, die gleich auf ihrer Jungfernfahrt verunglückte wurde. Ueber weitere Mißerfolge berichtet die fremde Presse. Der Einbruch selbst lag, daß diese Schiffe ebenfalls allen übrigen Schiffen erheblich rascher vorantreiben, als sich ihr Erfolg beurteilen läßt.



Fischdampfer in Seenot!

Enden, 9. Januar. Vier starke Schneestürme gerieten in der Umschlingung zwei Fischdampfer auf Grund. Bei der Rettung der Schiffsmannschaften beteiligte sich neben den Besatzungen anderer Kriegsschiffe und der Rettungsboote der holländischen Motorzetterungsboote von Putum. Das holländische Motorboot war funktionsfähig über Speereningen vom Sperrommandanten auf Vorort angefordert worden, weil es die einzige Möglichkeit bot, die Mannschaften zu bergen. Der Kommandant und der Sperrommandant von Vorort drückten an den Kommandanten von Putum den Vorschlag aus, die Rettungsboote der holländischen Motorzetterungsboote und deren hervorragende und erfolgreiche leimännliche Leistung sprechen wir herzlichsten Dank aus.

Eine Unterredung mit Trozki.

Der Petersburger Vertreter des Daily News hatte mit Trozki ein Gespräch, bevor dieser nach Brüssel abreiste. Auf die Frage des Korrespondenten, ob Trozki eine internationale Arbeiterkonferenz zur Festlegung der Friedensbedingungen für möglich halte, erklärte Trozki lebhaft, das könne nicht geschehen. Der Korrespondent fragte, ob die Bolschewiki weiterkämpfen würden, wenn die Zentralmächte sich weigern sollten, die Beschlüsse der Konferenz anzunehmen. Trozki antwortete, die Frage sei nicht genau gestellt; denn es bestände auch nicht die Garantie dafür, daß die Regierungen der Entente die Bestimmungen einer solchen Konferenz annehmen. Auf jeden Fall würden die Bolschewiki kämpfen, wenn die Konferenz nicht den Bedingungen des von Russland gewünschten demokratischen Friedens entspräche.

Auf die Frage, was Trozki über einen allgemeinen Frieden denke und ob die Deutschen einen derartigen Frieden wünschten, gab Trozki zur Antwort, es sei das schwer zu sagen, denn dies liegt bei ja noch nicht die Gelegenheit geboten worden, über einen allgemeinen annehmenden Frieden zu unterhandeln. Als der Korrespondent fragte, welche Bedingungen er zu erreichen wünsche, antwortete Trozki, er wünsche sich nicht nach dieser Richtung hin auszusprechen, wenn er aber, so fügte er hinzu, tatsächlich ganz logisch zu Werke gehen wollten, so müßten wir England den Krieg erklären, um Indien, Ägypten und Syrien zu gewinnen. Sie haben unsere Friedensbedingungen gelesen. Der Korrespondent warf dagegen ein, daß England keinen Nutzen aus Indien ziehe, worauf Trozki sagte: Nun gut, dann wird nicht so schlimm, worauf er lächelte und verschwand.

Was Deutschland für Finnland getan?

Im Stockholmer „Finnland“ veröffentlicht der „Finnische Wolf“ ein Wort unter der Überschrift: „Was Deutschland für Finnland getan hat“, eine Erklärung, in der es heißt: „Deutschland hat nicht in die Welt hinausposaunt, daß es für Recht der Feinde und unterdrückten Völker kämpft. Das es aber neben der Wahrung seiner eigenen Vorteile in diesem Krieg nicht verzeihlich hat, die Interessen anderer zu fördern, dafür zeigt unabweislich schon alles, was während der Friedensunterhandlungen mit Russland in Erscheinung getreten ist, und dafür zeugt auch sein rascher Entschluß, unser finnisches Vaterland als souveränen Staat anzuerkennen. Deutschland ist uns immer mit Wohlwollen entgegengekommen, aber es hat uns nicht als vorgeprägelt und uns keine feindseligen Versprechungen gegeben. Wir haben früher eine Staatskunst kennen gelernt, die perfide und treulos war. Die deutsche Staatskunst war tags mit lächeln Worten, aber tödlich und geradezu tödlich. Wir zeigen Deutschland unsere Sympathie und erwidern als Gegenseite Vertrauen. Ein herrliches Russland hätte das Jarentum niemals gestürzt und die Welt von dessen Schreden befreit. Die russische Revolution ist letzten Grundes das Verdienst der deutschen Siege. Auch Finnlands Freiheit ist durch diese Siege ermöglicht worden.“

Neues zur Weltlage.

Unterstaatssekretär von dem Botschaft hat gestern abend die Führer der Reichstagsparteien zu einer Besprechung zu sich geladen. Er machte Mitteilungen über die Verhandlungen in Brüssel und über unser Verhältnis zu Ukraine und die Unterhandlungen unserer Vertreter mit deren Delegierten. Oberst Bogde, einer der russischen Unterhändler in Brüssel, sagte während seines Aufenthalts in Petersburg, die

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Januar. (Kamflich.)

Westlicher Kriegsausflug.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Unter starkem Feuer gingen englische Erdbombardementabteilungen gegen den Fortbau des Southcoast-Walles vor, einige Kompanien griffen an der Bahn Dillingen—Selen an. In letzter Stelle konnte der Feind unsere Stellung erreichen; in unserem Feuer fiel er schwere Verluste.

Deberjette von Lens lebte die Kettlerstellung. Defflich von Balloerort fanden mehrfach Sandgrabenentwürfe um kleinere Grabenlinie statt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich 31 Kilometer südlich von Trossen im Hauptquartier nach befruchteter Frontlinie 4 Kilometer Dreihe zu neuen Angriffen vor. In einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Positionen ein. Versuche, über die hinaus Boden zu gewinnen, scheiterten. Unsere Gegenwehr warfen den Feind im Laufe der Nacht überall wieder in seine Ausgangsstellungen zurück.

Ostlicher Kriegsausflug.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubenborff.

Mitglieder der Delegation gingen nach Brüssel zurück nicht nur als Unterhändler, sondern auch als Kaufleute, die unter Umständen viel fordern müßten, um etwas zu erreichen.

Bei der Eröffnung des 11. jännerigen Reichstages erklärte der am Präsidenten gewählte Unterstaatssekretär A. D. Dr. Vietri: Man kann nicht oft genug wiederholen, daß es für uns in Deutschland keine andere Lösung gibt als die der internationalen Eintracht. Ich erkläre hier, daß die Folge des Straßburger Völkermordes ein Verbrechen an der Menschheit ist, das Blut vergießen um einen Keimling Tag zu verlängern, ein jegliches Land von seinem alten Mutterlande losreißen zu wollen.

Der erste Transport von deutschen Austauschgefangenen aus England auf Grund des Abkommens vom 2. Juli 1917 liefen wahrheitsgemäß der Großen Fahrt im Kanal ein. Darunter wird sich der Kommandant des deutschen Kreuzers Uden, Regattantkapitän Karl von Müller, befinden.

Zur Frage der Neueinberufung der Reichstagskonferenz sagte Vorkriegsmitglied des Vorwärts: Er halte eine Konferenz der Sozialisten ebenfalls für angezeigt. Vorkriegsmitglied der Sozialisten in Stockholm, sprach sich in einem Gespräch mit einem Vorkriegsmitglied in London über die Voraussetzung der Teilnahme der Sozialisten an den jetzigen Weltberedungsversuchen einer Sozialistenkonferenz; eine von den Regierungen unabhängige Arbeit der Sozialisten-Partei für den allgemeinen Frieden gemäß den Prinzipien der russischen Revolution sei.

Clemenceau soll den Parteien mitgeteilt haben, daß das Saloniki-Unternehmen fortgesetzt werde. General Sarrail, der früherer Vorkriegsmitglied der Sozialisten in Saloniki ist in den Fall des Journalisten Almerenda verwickelt und strafweise zur Disposition gestellt worden; er dürfte also wahrscheinlich kein neues Kommando erhalten. Die bei Almerenda vorgefundenen Dokumente, die über die traurigen Zustände der Saloniki-Armee Aufschluß geben, sollen mit Wissen Sarrails veröffentlicht worden.

Unter den Internationalen, die in der französischen Kammer eingebracht worden sind, befindet sich eine Folge des rabulischen Abgeordneten Laquand über stalinische Vorgänge im französischen Konsulat von San Sebastian. Die Zeitungen haben bisher nicht andeuten dürfen, worauf sich dieser Stinbal bezieht.

Nach der Gazette de Louvaine ist der von der Bolschewiki am 2. jännerigen Tag veröffentlichte Entwurf des Karpaten vom Bundesrat nicht anerkannt worden. Da zwischen den und Bundesbescheiden keine amtlichen Beziehungen bestehen.

Kreuzer meldet aus Washington: Wilsons Vorschlag machte im Kongress einen tiefen Eindruck. Der Vorkriegsmitglied der Staatskommission für auswärtige Angelegenheiten, Stone, erklärte sich mit dem Präsidenten vollständig einig. Der Vorkriegsmitglied der Kommission des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten, Hiood, erklärte, die Bolschewiki werde die Militärinteressen ermutigen und Ruhstand hüten.

In Paris und London frappt die Stelle des Berichtes, den General Croder an den Kongress der Vereinigten Staaten richtete, in dem er erklärt, Amerika werde in jedem Jahr 700 000 Mann nach Europa bringen können. Das sei zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben. Die Macht der nordamerikanischen Marine, daß die amerikanische Flotte sich nicht in einen U-Boot verliert worden ist, findet in der Presse starken Widerhall. Man befürchtet, daß die deutschen U-Bootboote auf den Moment lauern, wo sich die amerikanischen Kriegsschiffe auf die See hinauswagen.

Avanti meldet, daß zur Zeit sich die bei italienischen Heeresverwaltung unterstehende Kriegswaffenindustrie Oberitaliens in steigendem Maße zur Verfügung der Bolschewiki, teilweise zur Schließung an öffentlichen Wodensatz, gerungenen lege infolge des herrschenden Mangels an elektrischem Strom.

Der Nachschub für die englischen Truppen in Palästina und Kappas geht der U-Boot-Gefahr wegen nicht mehr durch das Mittelmeer, sondern erfolgt vom Osten über Vancouver und Singapur. Die französische Presse und die Abgeordneten bezeichnen die Schwereit im Mittelmeer als in beunruhigender Weise vermindert; englische Schiffahrtsgesellschaften haben das Mittelmeer meiden fast verlassen.

Ein Sieg der Vaterlandspartei — über Kriegskrüppel.

Der Berlin-Brandenburgischer Landesverein der Vaterlandspartei hielt am Montag abend seine erste größere Versammlung ab. Ihr Verlauf war kurz gefasst: man hatte eine Anzahl Kriegskrüppel unter den Vorstand eingeladen, ihnen Redefreiheit geben zu wollen, dann verweigerte man ihnen das Wort und prügelte sie schließlich noch zum Saale heraus. Es war das widerstehliche Bild, das man überhaupt denken konnte, die feste Entwürdigung und Entehrung Deutschlands während der ganzen Kriegszeit. Leutenmal schlimmer als der ärgste Kriegsgewinner.

Am letzten Sonntag hatte der Bund der Kriegskrüppel und ehemaligen Kriegsteilnehmer wiederum eine Demonstrationssammlung in der Verhandlungsrieden abgehalten. Zu dieser Versammlung war auf seinen Wunsch auch der Generalsekretär der Vaterlandspartei Axel Kriegl eingeladen worden und hatte dort gleich anderen Vaterlandsparteilern ausführlich gesprochen. Zum Schluß lag er die Kriegskrüppel in die Verammlung der Vaterlandspartei ein, wozu sprach freie Klausur und ließ 200 Eintrittskarten verteilen.

So kamen die Kriegskrüppel in die Verammlung der Vaterlandspartei. Da es meist Arbeiter waren, kamen sie spät, und fanden die Sitzplätze bereits vergeben. Sie waren teilweise sehr gut gekleidet, teils von eleganten Damen, die jetzt noch weit vor der Einziehung stehen, teils von jugendlichen Damen, die gerade, wohl geputzt, wohl gewaschen und parfümiert, die sicherlich nicht tagelange Granaten gedreht hatten. Keiner dieser Vaterlandsparteiler hielt es für nötig, auch nur dem Kriegskrüppel, die mit dem Bolschewiki angepöppelt kamen, einen Gruß anzubieten.

So begann die Verammlung, Herr Fuhrmann, der berüchtigte „Allfieber“ weitere gegen die Scheidemänner, und stellte die jüngste Resolution der Reichstagsopposition als Drohung mit der Arbeitverweigerung dar. Man solle es nur dazu kommen lassen, dann würde man schon sehen, ob die Arbeiter diesen Landesverrätern weiter Gefolgschaft leisten. Die Kriegskrüppel riefen nachhaken, daß sie mit dem Gedankens der Reichstagsopposition nach einem solchen Verhängnis nicht zufrieden sein könnten. Darauf nannte sie Fuhrmann, dieser lafere Hinterföndel, Deletreute, die hinterbühnen Schönen verlassen hätten, um ihren im Felde befindlichen Kameraden in den Rücken zu fallen. Und als gegen die geradezu grotesk ungeheuerliche Beschimpfung ein ehemaliger Kriegsteilnehmer und jetziger Kriegskrüppel Dr. Bredin in heiligen Worten zu protestieren begann, postete die Vaterlandsparteiler ihn an und prügelten ihn zum Saale hinaus. Auch andere Kriegskrüppel, die ihn in ihre Mitte nehmen wollten, bekamen ihr Ziel ab. Man kann es nicht beschreiben, daß die Vaterlandsparteiler gefügt haben. Nicht nur wegen der Ueberzahl, sondern weil Kriegskrüppel wirklich hoch für die Art der Auseinandersetzung nicht die geeigneten Leute sind. Dabei leisteten die Vaterlandsparteiler gegen die Leute, die gerade durch ihr Gerede im Felde zu unbedingten Hängern der Arbeitverweigerung geworden sind, Hochbeispruch, die wir für unmöglich gehalten hätten. „Jubelungel!“ — „Aufsehnung!“ — „Rufen!“ — „Kerle!“ haggelte es nur so durch den Saal. „Das eiserne Kreuz müßte man den halunken herunterreißen!“ brüllte ein selbster Bürche, der es nicht trug, und sichtlich keine Beklagen hatte, es vor dem Feinde zu verdienen. Es war einfach schieflich, unerschöpflich.

Bei jedem Zwischenruf, der dann noch von den Kriegskrüppel kam, wiederholten sich derartige wilde Szenen. Bis schließlich die vaterlandsparteilige Leitung Vorhalt holen ließ, um die Kriegskrüppel aus dem Saal zu entfernen. Aber der Postleutnant war glücklicherweise vernünftiger; er rief einfach laut in den Saal, die Kriegskrüppel sollten ihn verlassen und die Vaterlandsparteiler nicht weiter beunruhigen. Er geschah es! Die Kriegskrüppel, die organisierte und nichtorganisierte, gingen in einen anderen Saal und sprachen sich dort über das Ergebnis aus, und die Vaterlandsparteiler schämterten ungeliebt weiter ihre Fuhrmann-Parteilichkeit. Das ist die Gefahr eines vorläufigen Friedensschlusses.

Was sich in der Verammlung der Vaterlandspartei angetragen hat, entzieht sich eigentlich jeder politischen Betrachtung. Es ist einfach Wohlwollen, was die Vaterlandsparteiler treibt. Man mag sich in der Kriegskrüppel stellen, wie immer war will — wie man annehmen, seiner Sache durch ein vorläufiges Aufhören zu bürnen! Nur der armenlose nationalökonomische Fanatismus und Chauvinismus kann überhaupt solche Erfolge erklären. Deutschland würde sich in seine Zukunft, sein beherrschtes Aufgeben, wenn es sich diesem Geiste der Vaterlandspartei unterwirft.

Politische Ueberblick.

Deutsches Reich.

Das Zentrum gegen das gläubige Wahrsicht.

Die königliche Hofzeitung wendet sich in einem Leitartikel gegen das „Schlagwort Wahrsicht“. Man dürfe mit diesem Schlagwort nicht diejenigen treffen wollen, welche vor den Mängeln und Unvollkommenheiten des Reichstagswahlgesetzes die Augen nicht schließen wollten. Das Zentrum müsse den Mut haben, den Fehler bei den Wählern zu suchen. Erst müsse die funktionierende Schulung gegeben sein, bevor man die Wahlberechtigung in Frage stellen dürfe. Die funktionelle Schule sei ein Grundpfeiler unserer Volkswirtschaft. Die Mehrheit des preussischen Volkes teile diese Ueberzeugung. Darum müsse man für die Schulung beantragen und sie in Geleisform zum Siege bringen — mit Wahrsichtsbündeln habe das nicht das Mittelste zu tun.

Es ist uns unerfindlich, wie die funktionelle Schule durch das gläubige Wahrsicht in Gefahr kommen können, wenn die Mehrheit des preussischen Volkes die Schulung billigt und hochschätzt. Wir sehen in dem Aufwachen dieser Frage tatsächlich nichts als den Willen des Zentrums, die Wahlloosfrage für die Liberalen unannehmbar zu machen und sie dadurch sicher zum Scheitern zu bringen. Da die Stimme der königlichen Hofzeitung nicht verneint ist, sondern ähnliche Ueberzeugungen sogar schon in die Arbeitstheorie des Zentrums Aufnahme gefunden haben, scheint die Wahrsicht in Frage gestellt zu sein. Aber am 11. Januar tritt in die Wahrsichtskommission zusammen, dann wird es sich bald zeigen, ob die bürgerlichen Parteien dem Volke sein Recht geben wollen oder nicht.

Die „beunruhigte“ Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft ist wieder einmal beunruhigt, wie aus dieser Anfrage des Zentrumsabgeordneten Dr. Trendel im Reichstage hervorgeht.

Seit einiger Zeit finden Verhandlungen zwischen Deutschland und Dellerreich-Ungarn über die zünftige gegenseitige Zoll- und Brötepolitik statt. Nach Zeitungsangaben soll der Zoll für Brotreisende zwischen Bayern und Dellerreich-Ungarn, ebenso der Zoll auf Hopfen, Gerste, Öl, Wein und Wein lassen. Diese zollpolitischen Maßnahmen ruhen in der Abdeutigen, wo allem in der bayerischen Landwirtschaft große Beunruhigung hervor, denn sie bedrohen die Existenz der bayerischen Bauernschaften. Sind diese Mitteilungen richtig? Auf den Moment lauern, wo sich die amerikanischen Kriegsschiffe auf die See hinauswagen.

Man aus vielen anderen Anzeichen entnehmen kann, ist die Landwirtschaft auch im allgemeinen über der Vorauszicht „beunruhigt“, daß die jetzigen Ueberpreise einmal wieder normalen Verhältnissen weichen müßten.

Ordnungsbefahren gegen Neubrüner Magistratsmitglieder.

Gegen den Neubrüner Oberbürgermeister Kaiser und Stadtrat Alex hat jetzt der Staatsanwalt ein Ermittlungsverfahren wegen Schädigung des öffentlichen Vermögens, gegen Stadtrat Adam ein gleiches Verfahren wegen Schädigung der öffentlichen Vermögens eingeleitet. Wie verlautet, wird das Kriegswahrgangamt auch jene Kommunen und Großbetriebe einschließen, die sich ähnliche „Verletzungen“ zuschulden kommen lassen.

Damach würde es in Zukunft nicht an Arbeit für die Herren Staatsanwälde fehlen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 10. Januar. Heute fand unter großer Beteiligung der Wiener Arbeiterpartei das Reichstagsbegangnis des Abgeordneten des österreichischen Abgeordnetenhauses, des sozialdemokratischen Abgeordneten Engelbert Benesch statt. In Vertretung der Regierung nahmen teil die Minister Benas, Brier, Wratko, Roman und Ober-Engelbauer. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf v. der sozialdemokratische Abgeordnete A. D. L. hielten warmempfundene Reden.

Kopenhagen, 9. Januar. (Z.-U.) Nationalständernde meldet aus Stockholm: Die Minerva ist als erster Dampfer aus Stockholm mit 5500 Tonnen Weizenmehl hier eingetroffen. Damit ist zum erstmaligen seit Kriegsausbruch eine regelrechte Wasserdampfer-Verbindung zwischen Finnland und Schweden eröffnet. Der neue Eisbrecher „Solmold“ geht am 12. Januar mit Weizen und Rohung nach Finnland ab.

Beretsburg, 9. Januar. Der Vollzugsanstalt der Solwjets beschloß, für den 21. Januar einen dritten allrussischen Kongress einzuberufen. Der Anmarsch soll russische Soldaten bewachen, da sie die Macht der Bolschewiki und die Machtlosigkeit aller bisherigen Verbündungen der marginalistischen Regierung anerkennen.

Aus der Partei.

Kudolf Breitscheid zum Gruß.

In Niederbarnim machen sich Widerstände gegen die Kandidatur Dr. Breitscheids, der von den Unabhängigen Vorkandidat zum Nachfolger Stadthaus auszuweisen ist, geltend. Zu ihrem Sprachrohr macht sich der „unabhängige“ Wähler dieses Kreises sehr weit links, und daß es darum unbillig ist, ihnen einen Kandidaten aufzuzählen, der so schnell Wähler wechselt wie Dr. Breitscheid.

Derselbe Breitscheid, der noch bei den Reichstagswahlen von 1912 in einigen Kreisen als bürgerlich-demokratischer Kandidat im die Stimmen der Wähler war, Breitscheid hat damals föhlig durch, und dieser Durchfall war für ihn Grund genug, in der Sozialdemokratie kein Glück zu versuchen. Die Erkenntnis, daß eine bürgerlich-demokratische Reichstagskandidatur jetzt und in Zukunft aussichtslos ist, trieb ihn zur Sozialdemokratie — ein Gewinnwechsel war für ihn damit nicht verbunden. — Wenn er jetzt nicht in den Reihen der Sozialdemokraten steht, so nur aus dem Grunde nicht, aus dem auch die bürgerliche Hoffung gegen die Sozialdemokraten kämpfen. Der Erfolg die Unabhängige Sozialdemokratie des Reichstagsmandat wirklich an Herrn Breitscheid, so wird sie nicht nur in ihren eigenen Reihen Unwillen erregen, sondern auch den wohlverdienten Spott der Sozialdemokraten ernten. Eine Partei, die ernst genommen werden will, sollte es bei der Vergebung eines solchen Postens nicht an der erforderlichen Vorsicht fehlen lassen.

Der Kandidat Breitscheid hat sich in der Wahlkampfweise. Das ist gewiß nicht ein vater jüdischer Komplexion. Im übrigen ist der Versuch, Breitscheid als bloßer Streber zu erklären, ungerichtet, der Psychologie dieses ewig unruhlichen Wanderers nicht entsprechend. Wir nehmen uns vor, Breitscheid, wenn seine Kandidatur ernst wird, sehr entschieden, doch nicht mit den Mitteln zu bekämpfen, die die Unabhängigen im Kampf gegen die Sozialdemokratie und, wie man sieht, sogar im Kampfe gegeneinander anwenden!

Aus aller Welt.

Ein Panzer angebrochen. S. a. v. 8. Januar. (Agence Haas.) Während einer Vorstellung brach ein Panzer aus der Menagerie aus. Er irrte die ganze Nacht umher und fiel morgens ein jährliches Käfigen an, das tödlich verletzt wurde. Er wurde durch Gewehrfeuer getötet.

Unter heißer Jagd. Auf der Station Ludwigsbagen a. Ab der pflanzlichen Eisenbahnen hat es seit längerer Zeit auf, daß eine große Anzahl Stadtbüchler für Sendungen verschiedener Art den Stempel der Unionformandantur Ludwigsbagen tragen, die ihren Sitz im Direktionsgebäude der pflanzlichen Eisenbahnen in Ludwigsbagen hat. Solche Sendungen gehen nicht nur einen billigeren Ausnahmestempel, sondern auch noch einen Vorzug bei der Beförderung und werden weniger leicht kontrolliert. Endlich schloß die Eisenbahn nach Bedacht und die Nachforschungen ergaben, daß ein Offizier der Unionformandantur Stadtbüchler widerrechtlich mit dem Stempel bedacht. Der Offizier wurde verhaftet. Die Untersuchung wird wohl darüber Klarheit schaffen, ob der Offizier lediglich aus Gefälligkeit gegenüber dem besagten Unternehmen handelte oder ob er „gut gekümmert“ war. Bestimmt ist jedenfalls, daß jeder eine Unionformandantur von den Besagten für ihre eigentlichen Zwecke mißbraucht wird!

Beste Nachrichten.

Kopenhagen, 8. Januar. Nationalidol meldet aus Stockholm: Die Minera traf als erster Dampfer aus Schweden mit 35 Tonnen Reichsgeld hier ein. Damit ist zum erstenmal seit Kriegsausbruch die regelmäßige Postdampferverbindung zwischen Schweden und Finnland eröffnet. Der neue Eisbrecher Heimdal geht am 12. Januar mit Reisenden und Ladung nach Finnland ab.

Buenos Aires, 8. Januar. (Agence Haas.) Die Eisenbahnangelegenheiten der Südpazifische sind beschlossen, in 48 Stunden in den Austausch zu treten.

Beste Lokal- und Provinznachrichten.

Halle, 10. Januar 1918.

Thalia-Theater. Am Sonntag findet eine Aufführung von Otto Graf's Komödie: Fladsmann als Erzähler unter Leitung von Ludwig Kallion statt.

Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).

Im Hause der Gewerkschaften, Harz 42/44, Zimmer 5 bis 7. Sprechstunden nur wochentags von 11-1 Uhr und abends von 5-8 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntags geschlossen.

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.

Kulandauer. Freitag, vormittag 8^{1/2}-12 Uhr Nr. 19 001 bis 23 500, nachmittags 2-6 Uhr Nr. 23 501-28 000 der Lebensmittelkette. Jede Person ein Stück für 48 Pf. in der Tafelmilch.

Seefische. Freitag früh in den einschlägigen Geschäften auf Abchnitt 124 des Warenbezugsheftes 12 jede Person etwa 1/2 Pfund auf Lebensmittelkette Nr. 5 000-10 500 und 66 501-68 000.

Wahlmischeln. In den einschlägigen Geschäften bei freiem Verkauf in beliebigen Mengen. 2 Pfund 30 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die §§ 3 bis 6 der Bekanntmachung der Reichsbefehlungsstelle vom 1. Dezember 1917 über baumwollene Verbandstoffe — Reichsanzeige Nr. 255 vom 1. Dezember 1917 — zur Kenntnis der Beteiligten gebracht:

§ 3.

Die Verhütung von Verbandstoffen aus Web-, Wirk- oder Strickwaren, die ganz oder zum Teil aus Baumwolle hergestellt sind, an die Verbraucher ist allen anderen Personen als den in § 4 genannten Gewerbebetriebern verboten.

§ 4.

Gewerbebetriebe, deren händiger Gewerbebetrieb auf Steinhandel mit Verbandstoffen aus Web-, Wirk- oder Strickwaren gerichtet ist, insbesondere Apotheken und Drogerien, dürfen solche Verbandstoffe an Verbraucher nur auf schriftliche Verordnung eines approbierten Arztes (auch Zahn- oder Tierarztes) veräußern.

Die Verträge dürfen für ihren eigenen beruflichen Bedarf Verbandstoffe bei in § 3 bezeichneten Art schriftlich verordnen.

Die ärztliche Verordnung darf nur den für die allernächste Zeit des Heilungsprozesses bzw. des beruflichen Bedarfs des Arztes erforderlichen Vorrat umfassen und zwar unter Berücksichtigung der Möglichkeit, an Stelle sonstiger Web-, Wirk- oder Strickwaren für den vorliegenden Zweck Verbandstoffe aus Papiergeweben oder Papier zu verwenden.

Zu der schriftlichen Verordnung der Verträge sind besondere Verordnungsformulare zu verwenden, die unterweitige Verordnungen nicht enthalten dürfen.

§ 5.

Für den beruflichen Bedarf anderer Medizinalpersonen als approbierte Ärzte, insbesondere von Heilgehilfen, Hebammen, Zahnärzten und dergleichen dürfen die in § 4 genannten Web-, Wirk- oder Strickwaren, die ganz oder zum Teil aus Baumwolle hergestellt sind, nur gegen eine besondere Befreiung einer der von den Landeszentralbehörden unter näherer Regelung des Verfahrens für diesen Zweck bestimmten ärztlichen Stellen veräußert werden.

Die Befreiung hat die benötigten Verbandstoffe nach Art und Stückzahl, nach Maß genau anzugeben. Sie soll nur denjenigen Vorrat für die allernächste Zeit umfassen, dessen die Medizinalperson unter Berücksichtigung der ärztlichen Verhältnisse zur Fortsetzung ihres Gewerbes, jedoch nur bei ihren eigenen beruflichen Handreichungen bedarf. Es ist hierbei ebenfalls auf die Web-, Wirk- und Strickwaren für die vorstehenden Zwecke Verbandstoffe aus Papiergeweben oder Papier zu verwenden.

§ 6.

Die Gewerbebetriebe (Apotheken usw.) haben die ärztlichen Verordnungen bzw. Befreiungen durch besonderten Vermerk unter Angabe des Zeitraumes ungenügend zu machen, die ungenügenden Scheine zu sammeln und zur Ermöglichung einer Nachprüfung 6 Monate hindurch geordnet aufzubewahren.

Halle, am 5. Januar 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Einlösung der Zinsheine der preussischen Staats- und der Reichs- und sowie Erneuerung der Zinsheinebogen.

Die Zinsheine der preussischen Staats- und der Reichs- und werden bereits vom 21. des dem Fälligkeitstermin vorangehenden Monats an bei den Zinsheineinlösungsstellen eingelöst und bei allen hauptsächlich vermehrten hantierenden Kassen, mit Ausnahme der Kassen der Staatsanwaltschaften, sowie bei Einbringung der durch die Gemeinden zur Deputat gelangenden direkten Staatsrenten in Zahlung genommen.

Die Zinsheine der Reichs- und Reichsanleihen werden fernst in kleineren Mengen (in der Regel nur bis zu 3 Stück von zusammen höchstens 150 Mk.) an den Schaltern der Reichspostämtern in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht. In Orten ohne Reichspostämtern sind die Reichs- und Reichsanleihen (bei Postämtern 3. Klasse die Postheine) diese Zinsheine auch in größeren Mengen und in jeder Höhe vom 21. des letzten bis zum 10. des ersten Vierteljahresmonats gegen bar um.

Durch Vermittlung der Zinsheineinlösungsstellen können auch neue Zinsheinebogen kostenlos besogen werden.

Halle, den 3. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der Stadtbahn sind folgende Veränderungen an den Haltestellen vorgenommen worden:

Werkbarger Straße.

Fortgefallene Haltestellen: Am Kasino (Strickerlaternen) und an der Lutherstraße.

Wandbarger Straße.

Fortgefallene Haltestellen: An der Marienstraße, Gernstraße (nördliche Tafel), Krutenbergstraße (westliche Tafel) und Krutenbergstraße.

Neue Haltestellen: An der Halberstädter Straße (nördliche Straßenseite) und an den Altklinken, gegenüber der nördlichen Ecke der Krutenbergstraße.

Ludwig-Wahnerer-Straße.

Fortgefallene Haltestellen: An der Dessauer Straße, Vellingstraße (nördliche Tafel), Viktorstraße (westliche Tafel), Ritterstraße, h. v. Kollmerstraße (nördliche Tafel), Ritterstraße und Ecke Kollmer- und Ludwig-Wahnerer-Straße (westliche Tafel).

Neue Haltestellen: An der Vellingstraße (nördliche Straßenseite), Kollmerstraße (nördliche Straßenseite) und Kollmerstraße (nördliche Straßenseite).

Reiß- und Trostbarger Straße.

Fortgefallene Haltestellen: Kollmer- bzw. Südstraße, Kurfürstentor, Friedenstempel, Fasanenstraße, Gathof zur Kreuzhühner Krone (Trostbarger Straße) und Saalwälderstraße (Trostbarger Straße).

Neue Haltestellen: Ecke Althard-Wagner- und Reißstraße (nördliche Straßenseite), Infanteriealsterne (nördliche Straßenseite) und Seidenstraße (Trostbarger Straße) (nördliche Straßenseite).

Dehlischer und Freimühlener Straße.

Fortgefallene Haltestellen: Am Güterbahnhof, an der Landsberger Straße, Wilhelmshöfer Straße und Landsberger Straße.

Neue Haltestellen: Am Bahnhofsvorplatz (die vorhandene Tafel ist überflüssig) ab etwa 10 m nach Osten verlegt worden; am Bahnhofsring (zur Erhöhung der Verkehrssicherheit, und zwar so, daß der ankommende Straßenbahnwagen in beiden Richtungen vor der Sperre halten muß); an der Siedgendorfer Straße in jeder Richtung vor der Straßenkreuzung.

Große Steinstraße.

Fortgefallene Haltestellen: Zingartenstraße und Mittelstraße.

Talamt-, Drehscheibe-, Mansfelder-, Hallenstraße und Holzgänger.

Fortgefallene Haltestellen: Ecke Talamt- und Drehscheibe-, Holzgänger (Mansfelder Straße), an der Saline (Mansfelder Straße) und an der Wiesenstraße (Mansfelder Straße).

Neue Haltestellen: Am Polizeigebäude (Hallenstraße), an der Robert-Franz-Straße, nördlich der vorhandenen südlichen Tafel, Herrenstraße (Mansfelder Straße), Holzgänger, nördlich der Mittelstraße.

Brandstraße.

Fortgefallene Haltestellen: Brinzenstraße und Stadthausenhaus (nördliche Tafel).

Neue Haltestellen: Am Stadthausenhaus (die bisherige nördliche Tafel ist um etwa 60-70 m nach Osten verlegt worden).

Steinweg.

Fortgefallene Haltestellen: Laubenstraße und Jacobsstraße.

Neue Haltestellen: Zwischen der Lauben- und Jacobsstraße (etwa 50 m südlich von der bisherigen Tafel an der Laubenstraße entfernt).

Landsweh- bzw. Vindenerstraße.

Fortgefallene Haltestellen: Ecke Landsweh-, Vindener- und Südring- (Vindenerstraße) die nördliche Tafel.

Neue Haltestellen: Vor der Einmündung der Südring- die bisherige nördliche Haltestelle ist um etwa 30 m nach Osten verlegt worden).

Trostbarger bzw. Wöllbarger Weg.

Fortgefallene Haltestellen: Am Fußweg nach dem Pulverweiden (Wöllbarger Weg).

Neue Haltestellen: An der Ecke Trostbarger Weg ist eine Tafel ergänzt worden.

Die Wartepflicht der Wagen an der Umkreiselstraße (Halle) — die dies bereits früher am Wechslerlaten durchgeführt worden ist — zur Erzielung eines schnelleren Betriebs Wäufig ist.

Halle, am 8. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird erneut auf die Bestimmungen der Feuerpolizei-Verordnung vom 15. Januar 1880, Eingebillt 140, aufmerksam gemacht und insbesondere darauf hingewiesen, daß nach § 15 a. d. der Zugang zu den Schornsteinen

niemals, auch nicht durch Lagerung weniger feuergefährlicher Gegenstände, behindert werden darf. Die Schornsteinöffnungen müssen stets freigelassen werden, um die Veranschauung des Rauches jederzeit zu ermöglichen.

Halle, den 7. Januar 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Musterung im Stadtkreis Zeitz.

Die Musterung der bei früheren Kriegsmusterungen wegen zeitiger Unzulänglichkeit zurückgestellten Wehrpflichtigen findet im Stadtkreis Zeitz am 14. und 15. Januar 1918 in der Centralhalle hier, Rahnestraße 11, von morgens 8^{1/2} Uhr an statt.

Zu der angegebenen Zeit haben sich im genannten Lokal in ordentlichem Zustande, mit reiner Kleidung und zeitgemäßem Körper einzufinden und zwar:

Montag, den 14. Januar 1918 die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1897, 1898 und 1895, Dienstag, den 15. Januar 1918 die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1899 und 1898.

Bei Behinderung am Erscheinen im Musterungstermin durch Krankheit ist dieses durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen.

Wer der Anforderung zur Stellung nicht pünktlich Folge leistet oder bei Ausführung seines Namens im Musterungstamm nicht anwesend ist, hat die gesetzlichen Zwangsmittel zu gewärtigen. Etwaige Gelüste um Zurückstellung vom Wehrdienst sind sofort an mich einzurichten. Ich bemerke aber, daß ich Befreiungen nur im äußersten Notfalle zulassen kann.

Die in den hiesigen Stadtreise bezogenen, bisher noch nicht angelegten Musterungspapieren haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Militärpapiere im Rathaus, Zimmer 4, zur Stammtafel anzuweisen. Im Musterungstermin können solche Anmeldungen nicht mehr entgegen genommen werden.

Wehrpflichtige, die bereits die Entlassung f. u. v. oder a. v. (U. o. M. A.) erhalten haben, sowie die Kriegszustandempfangen aus dem gegenwärtigen Zeitabzug fallen nicht unter diese Bekanntmachung.

Verhandlung durch besondere Stellungsbezüge findet nicht statt.

Zeitz, am 5. Januar 1918. Der Zivil-Vorsteher der Erhebungs-Kommission Zeitz-Stadt. A. v. o. b.

Stadt-Theater

Freitag: Anfang 7.30 Uhr. Ende 10 Uhr. Komische Oper v. Dittersdorf. Sonnabend nachmittags: **Waffenbrödel.** Abends umgen des Nat. Frauenbildes Halle. Die Geschwister. Erlaube Geheimnis und Langbilder.

Thalia-Theater

Entscheidung des Stadttheater-Personals Sonntag, den 13. Jan. 1918 abends 7.30 Uhr: 1482 **Fladsmann als Erzähler.** Komödie von Otto Ernst.

Zoo

Heute abend 8 Uhr **4. Gesellschafts-Konzert**

Als Schneidermeister empfiehlt sich für alle notwendigen Arbeiten, wie auch Waschen, Wenden von Herren- u. Damenherabere. **O. Heimfath & Sohn,** Steg 18.

Handschuhe große Auswahl : Gegr. 1853: **F. C. Siebert** Fernruf 2363. Untere Leipziger Straße 9, gegenüber der Kirche.

Alte Promenade 11a Fernruf 5738. **Leipzigerstraße 88** Fernruf 1224. **Henny Porten** in: **Die Faust des Riesen** II. Teil. Drama in 4 Akten. Vorführung: 3⁰⁰, 5⁰⁰, 7⁰⁰, 9⁰⁰. **Das Kommt von der Liebe.** Lustspiel in 3 Akten mit Melitta Peith, Leo Paukert, Herbert Paulmüller. **Die Königstochter von Travankore.** Ein indisches Liebesdrama. In der Hauptrolle: Elga Beck, Wien, 4 Akte. Vorführung: 3⁰⁰, 5⁰⁰, 7⁰⁰, 9⁰⁰. **Tenor Schmettnerzh.** Filmscher in 2 Akten mit Melitta Peith, Leo Paukert, Herbert Paulmüller.

Infolge des überaus großen Andrages zu den Abendvorstellungen bitten wir **dringend**, die **Nachmittags-Vorstellungen** zu besuchen. [481]

Arbeiter, abonniert die Volksstimme!

Halle und Saalkreis.

Halle, 10. Januar 1918.

Briefe, die ihn nicht erreichten.

Briefe, die ihn nicht erreichten, Woten aus der Welt des Todes! Zu Hunderten, ja zu Tausenden hat die Post sie befördert. Alle tragen sie den Stempel „Gefallen“. Käuft hat der Telegraph die Todesnachricht gebracht. Man wollte sie nicht glauben, man klammerte sich immer noch an einen Strahlhalm der Hoffnung: Die Briefe aber, die ihn nicht erreichten, bis fröhen die trauernde Gemüthsheit, daß es keine Hoffnung mehr gibt, daß längst die Augen geschlossen sind, die all die Worte der Liebe, der Sehnsucht, des Kräftes lesen sollten.

Die Briefe, die ihn nicht erreichten, für den sie bestimmt waren, sie sind ein besonderes Kapitel in der tragischen Geschichte des Krieges, und wer sie sammeln und zusammenstellen könnte, der würde damit einen wertvollen Beitrag liefern zu der Psychologie der Menschen dieser Zeit. Er würde zeigen, wieviel Tapferkeit auch hinter der Front ist, wieviel Selbsterleugnung, wieviel Kraft und Mut, vor allem aber wieviel Liebe und Güte in der Welt lebt, die von Daß erfüllt sind. Und diese Briefe, die ihn nicht erreichten, dem sie bestimmt waren, sie sind allen Vätern die gleichen, dem Inhalt nach. Wogen sie noch so verschieden sein in der Form, der Sprache, der Ausdrucksweise, eines ist fast allen gemeinsam: die Liebe, die man den Fernen erweisen will, und die Sehnsucht nach dem Frieden, der Wiedervereinigung bringen soll. Nicht mehr schreiben die Väter an die Söhne Briefe voller guter Lehren und Ratsschläge. Sie wissen, die Söhne sind Männer geworden da draußen vor dem Feind. Jetzt lassen sie die Söhne Einsicht tun in die Zeit ihrer eigenen Jugend, ihres Sehens, ihrer Träume, ihrer Irrtümer. Alles, was der Vater erlitten, der Sohn soll es erreichen, wenn er heimkommt, wenn wieder Frieden ist. Der Sohn aber liegt erlagenen auf blutigem Gefilde. Kein Fortleben für ihn, kein Fortleben für die Kräume, die Hände des Vaters. Die Briefe, die den Sohn nicht erreichten, sie bedeuten auch die Vernichtung des Vaters und seines geistigen Fortlebens.

Anders als die Väter schreiben die Mütter. Ihnen waren die zu Männern gewordenen Söhne fast Fremde, auf die sie wohl Rücksicht waren, vor denen sie aber doch Scham und Respekt empfanden. Nun sie in den Krieg gezogen sind, leben die Söhne in der Erinnerung der Mütter als die kleinen Kinder, deren Niemand sie bewachten, deren Schritte sie bewachten. Darum sind die Briefe der Mütter voll zärtlicher Ermahnungen. Sie sorgen sich, daß es kein warmes Bett gibt im Feld, schicken Wäsche zum Waschen, geben gute Ratsschläge für den Schutz gegen Erkältungen. Alles ist Sorge und Barmherzigkeit in diesen Mutterbriefen, die ach! so oft den Sohn nicht erreichten, den alle Mutterliebe nicht bewachen konnte vor dem grauenhaften Schicksal des Schlachtentodes. Wie blutet das Mutterherz, wenn die Briefe zurückkommen, die den nicht erreichten, der einst darunter ruhte!

Es kommen die Briefe der Gattinnen. Keine eben frischgetrauten Frauen erzählen von ihrer Widdenszeit, sie ein Wort man auf den Gefährten, denen der Krieg ein Hüften ist für Haus und Hof. Da erzählen die Mütter von den Kindern, in denen sie das Ebenbild des Vaters geahnt haben. Überleitliche Streiche der Wunden, die Entwicklung zum Hausmutterchen der Köcher, dem ersten Mädchen, von den ersten Jahren der Kleinsten berichten die Mütter. Nur Gutes und Schönes soll der Vater draussen von den Kindern hören. Ihre Sorgen, ihre Not mit dem Großhiesigen der Kinder behalten die Mütter für sich. So manche Gattin sucht den Weg zurück zum Herzen des Mannes, der ihr fremd geworden war im Alltag der Ehe. Gar manche sucht um Verzeihung für die im Joren gesprochene Worte. Alle kommen sie zurück, diese Briefe. Der Gatte hat nichts mehr erfahren von den Hoffnungen der ihm erst angetrauten Gefährtin. Der Vater kann nicht mehr teilnehmen an den Freuden, die die Entwicklung der Kinder mit sich bringt. Das Herz, das früher verbunden wurde im Joren, ist kalt.

Und Kinderbriefe sind dabei. Mäßig gemalte Buchstaben der ungeliebten Hand kleiner Mädchen. Briefe der Wunden, die

so folg sind auf den Vater, der ihnen als Held erscheint, von Mädchen, die ihm von der Mutter und ihren Tränen erzählen. Und Brautbriefe! Wer möchte den Schleier lästern von der keuschen Liebe des Mädchenherzens. Alle kommen sie zurück, diese Briefe und mit ihnen ein Meer von Barmherzigkeit und Sehnsucht.

Wer hätte wohl schon den ersten Ausbruch, wenn folgt ein Brief zurückkommen, der kein Ziel nicht erreichte! Kräfte nach ist das Gelo, in dem dieser Schicksal widerhäft. Noch geht er nicht in der Ehre. Noch gibt es Menschen, die meinen, es sind nicht genug der Opfer, die der Krieg gefordert hat. Ob auch sie wohl Briefe geschrieben haben, Briefe voller Barmherzigkeit, voller Sehnsucht, voller Hoffnung. Briefe, die den nicht erreichten, dem sie bestimmt waren, die zurückkommen, Woten aus der Welt des Todes?

Anna Bloß.

* **Übermals verboten.** Das Volkstakt teilt seinen Besern mit, daß es durch eine Verfügung des Generalkommandos auf 3 Tage verboten ist. Aus welchem Grunde das gefahrt, entzieht sich unserer Kenntnis.

* **Aus der Kneipe in die Universitäts.** Die Vaterlandsparlei teilt mit, daß die Vermählung zur Gründung einer akademischen Ortsgruppe nicht im „Hilfenheimer Krug“, sondern im Auditorium XVI. der Universität (Melanchthonsium) stattfinden. Wir temen zwar die Zulassungsbedingungen für Vermählungen in der Universität nicht, aber das glauben wir doch sagen zu dürfen: So sehr man auch nichts dagegen einwenden kann, daß allerlei bühnen Vereinen die Universität für entsprechende Vermählungen überlassen wird, die Zulassung der Vaterlandsparlei scheint uns doch zu weit zu gehen, denn bei dieser handelt es sich um eine ausgeproben politische Partei, so sehr sie das auch abstreift. Oder würde man auch uns einmal das Melanchthonsium zur Verfügung stellen, wenn wir einmal zu den Studenten reden wollten? Es bedürfte nur einer Antragung doch, und wir wären sofort dabei.

* **Welterer Wegfall von Elternbesuchen.** Von Sonntag, den 13. Januar, an fallen folgende Schenktage fort:

- 2 129 Wittenbergersche Hofe (ab 3.08) — Leipzig (ab 3.44),
- 2 180 Leipzig (ab 6.28) — Halle (ab 7.11) — Wittenberge,
- 2 105 Cassel-Sangerhausen-Halle (ab 2.48) — Sagan (ab 7.15),
- 2 106 Sagan (ab 8.48) Halle (ab 1.27) — Sangerhausen-Cassel,
- 2 180 Leipzig (ab 3.00) — Eilenburg (ab 3.27),
- 499 zwischen Cottbus (ab 8.28) und Sagan (ab 10.21),
- 502 zwischen Cottbus (ab 8.58) und Cottbus (ab 6.00).

* **Nachrichten der Reichsstellungskette.** Die Verwendung von Beamten für Reichsstellungskette mittelst vielfach Mengen angefordert, die über das zu billige Maß hinausgehen. Bezugsgebiete für Weiberei für den Kirchenbedarf werden nur ausschließlich von der Reichsstellungskette ausgestellt. — Die Reichsstellungskette macht ferner darauf aufmerksam, daß von den mit Internaten verbundenen Erziehungsanstalten noch immer sehr hohe Anforderungen an die Ausstattung der aufzunehmenden Zöglinge gestellt werden. Es sind daher, wie gewöhnlich, das nicht nur die Personalverhältnisse, sondern überhaupt alle Verhältnisse und Anstalten, gleichviel welcher Art, in ihren Anforderungen hinsichtlich der Ausstattung der Kranken und Zöglinge sich diejenigen Bestimmungen auferlegen müssen, die mit den derzeitigen Verhältnissen ungenügend notwendig sind. — Schließlich will die Reichsstellungskette darauf hin, daß zahlreiche Weiberei von Weibereibehelfern, von Gattin- und Schwesternhelfern, von Frauen, putzen, von Frauen, die häuslichen Verrichtungen, von Frauen, die obliegende Pflicht zur Annahme ihrer gelamten bedrauten und ungedrauten Bett-, Haus- und Tischwäsche trotz wiederholter Warnung immer noch nicht erfüllt haben. Wer bis zum 15. Januar 1918 dieser Aufforderung nicht nachgegeben ist, hat unumwählig sofortige Entziehung zu erwarten.

* **Weitere Befragungen untreuer Ehen- und Gemüthsänder.** Innerer getriggen umfangreichen Liste über entsprechende Strafbescheidungen sind Angehörigen der Reichsstellungskette zu übermitteln. Der Schiedsrichter Ernst Janke, Kleine Brauhausstraße 7, wegen Ueberfretung des Hochpreises eine Geldstrafe von 20 M. oder 4 Tage Gefängnis; die Lebensmittelhändlerin Marie Wege, Reifstraße 42, wegen Ueberfretung des Hochpreises für Äpfel und Zonaten eine Geldstrafe von 60 M. oder 12 Tage Gefängnis; die Bonifratina Anna Jochau geb. Jentich, Bernburger Straße 16, wegen Ueberfretung des Hochpreises für Meerrettich eine Geldstrafe

von 40 M. oder 8 Tage Gefängnis; der Handelsmann Hermann Trieme, Speige 10, und die Ehefrau Wilhelmine Otto geb. Wrohm, Rönigstraße 71, wegen Ueberfretung des Hochpreises für Äpfel eine Geldstrafe von 40 M. oder 8 Tage Gefängnis, und eine Geldstrafe von 75 M. oder 15 Tage Gefängnis; die Öffentlichen Emma Reuffel geb. Damer, Aufschlag 4, und die Handelsfrau Eleonore Mannes geb. Nebershausen, Lorstraße 50, wegen Ueberfretung des Hochpreises für Äpfel eine Geldstrafe von 75 M. oder 15 Tage Gefängnis und eine Geldstrafe von 50 M. oder 10 Tage Gefängnis; der Handelsmann August Seemann, Er. Brauhausstraße 31, wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsordnung eine Geldstrafe von 150 M. oder 30 Tage Gefängnis; die Ehefrau Anna Däh geb. Wegner, Bernburger Straße 21, die Gattnerin Gertrud Clara Silber, Krotzberg Straße 17 und den Lehrer Wilhelm Krüger, Krotzberg Straße 60, wegen Hochpreisübertretung von Birnen eine Geldstrafe von 25 M. und 35 M. oder eine Gefängnisstrafe von 1 Tag für je 5 M.

* **Von der Ortsobststelle.** Die Ausgabe der Kohlenbezugscheine für Hechtzie, Betriebe, Anstalten und Behörden erfolgt von jetzt an Hechtzie Nr. 22, 1 Treppe rechts, Zimmer 4. — Die verschiedenen Bestimmungen des Magistrats und der Ortsobststelle über die Kohlenverteilung sind zur besseren Uebersicht zu einem Heft vereinigt worden. Das Heft ist gegen eine Vergütung von 1 M. in der Rathausempfehlung, Marktplatz 1, Zimmer 1.

* **Schulferien im Winter.** Die Knappheit an Brennstoffen hat mit Rücksicht auf die Befürchtung, dass es werde bei freier gerner Arbeit schwerer sein, die Wohnungen während des ganzen Tages für den Aufenthalt der Kinder ausreichend zu erwärmen. Deshalb sollen „Orte“ offengehalten und nötigenfalls vermehrt werden. Besonders nötig wird das in größeren Orten und in solchen Zügen sein, an denen der Unterricht der Kinder ausfällt. Der preussische Unterrichtsminister hat deshalb die Regierungen angewiesen, zu erwägen, wo in Schulen einzelne erwärmte Räume zur Verfügung gestellt werden können. In Gebäuden mit Einzelheizung wird dies ohne großen Aufwand an Brennstoff möglich sein. In Schulen mit Zentralheizung soll die Wärmehäufigkeit rechtzeitig berichtigt werden. Die Schulleistungen sollen auch durch Ferien und sonstigen Schulausschluß nicht unterbrochen werden. Bei längerer Aussetzung des Unterrichts ist für eine geeignete Beschäftigung der Schüler, z. B. durch Bewegungsspiele im Freien oder durch Wandlungen, nach Möglichkeit zu sorgen.

* **Streit über die Wästel, soll Schabenerausstattung bei Unfällen.** Auf den Vorschriften der Straßenordnung steht wieder als Folge von Scham und großem feierliche Gedächtnis, die allzu oft durch die Wästel, die die Schabenerausstattung, die Wästel, die die Schabenerausstattung und eine Schabenerausstattung des Hausbesizers zur Folge hat, wenn dieser seiner Pflicht, Wästel zu streuen vor seinem Hause, nicht nachgegeben ist. Zur Folge bringen muß den Hausbesitzern angetan werden, auch jetzt in der Zeit des Personalmangels für den Hausbesitzer zu sein, daß die Wästel, die die Schabenerausstattung in gangbarer, einem Unfall nach Möglichkeit auszufüllen, den Zustand sind. Die Entschädigungen, die bei sachlicher Wästelentziehung dieser Vorkehrung unter Umständen an verletzte Personen zu zahlen sind, können nämlich ganz erheblich sein. So hatte in Solberg eine Eisenbahnbeamtenwitwe, die vor einem Hause auf dem nach einem Schabenerausstattung nicht mit Wästel bedeckten und daher häufiger zu Halle gekommen war, um ein Bein getreten hatte, von dem Hausbesitzer eine einmalige Zahlung von 2000 M. und eine jährliche Rente von 500 M. verlangt gehabt. Diese recht beträchtlichen Summen sind der Klägerin damals jedoch von Oberlandesgericht Stettin nicht zugesprochen worden, sondern nur die Summe von 100 M. für die Wästel, die die Schabenerausstattung ist vorliegend anfallen. Auch bei ähnlichen Unfällen haben die Gerichte fast stets zumunten der nach Wästelentziehung entfallenden Entschädigung, die es ist auch zumunten, daß jetzt in der Kriegszeit die Wästelentziehung von ihrem bisher eingewonnenen Standpunkt abgehoben, so daß allen, die es angeht, nur zugewiesen werden kann: Streu Wästel!

* **Nähtuben der Post.** Einer Antragung der Reichsstellungskette folgend, hat die Reichspost- und Telegraphenverwaltung Nähtuben eingerichtet, in denen beschäftigte Dienstleister für die Beamten, Unterbeamten und Arbeiter ausgebeßert und zum weiteren Tragen hergestellt werden können. Für diese Nähtuben werden Kämme, Heizung und Beleuchtung unentgeltlich zur Verfügung gestellt, so daß die Beamten, die sich in die Nähtuben begeben, nur die Ausgaben für die Nähtuben zu zahlen haben.

* **Die „Schiffsbote“.** Berlin hat jetzt 43 000 Wästel zum Verkauf, die auf ihre Bestellung hin angefertigt worden sind. Davon gibt es vier Serien, deren jede durch zwei verschiedene Modelle repräsentiert wird. Der Preis bewegt sich zwischen 10 bis 13 Mark, so daß sich die

Risette.

Eine hässliche Vorgeschichte.

Von D. Willemer.

Deutsche Uebersetzung von Hermine Schmidt-Rohr.
Colas ging nach Hause. Die Alten setzten sich auf die Bank vor der Hütte und wurden bald von diesem, bald von jenem Vorübergehenden angeprochen. Manche ergingen sich zur Erfrischung in der Studie des Abends, andere kamen angeheitert vom Sonntagskloppern zurück. Auf dem Dorfe kennt sich ja jeder Mensch.

Auch Wanlier fühlte das Bedürfnis nach einem Keinen Schmaß. Die Alten mochten ihn nicht; erstens bemerzte sich sein Leben nicht in den vorgezeichneten Bahnen und dann hatte er ja Wästel auf Wästel. Das wäre noch schöner!

Heute war der Dorfchemik geprüflich. Nach einigen gleichgültigen Bemerkungen über die Wästel ergriff er den Siter gleich bei den Sönnern mit der Frage:

„Du, na, und wann verbeiratest du die Wästel?“

„Du, na, und wann verbeiratest du die Wästel?“

„Und wann hattet ihr diese für gekommen?“

„Wann wir sie verbeiraten werden.“

„Oder wenn ihr sie verbeiraten müßt,“ antwortete er höflich.

„Was soll das heißen?“

„So, ja, Bert, daß nur auf, der Wästel ist in den Schafstall eingetrochen.“

„Ach, weißt, was ich sage.“

„Was ist dein Wästel,“ mischte sich Kroat ein, „und selbst wenn er einer wäre, würde er sie nicht aufstellen, das sag ich dir.“

„Ich habe keinen Namen genannt. Aber hat sie Euch gelogt, wer, auf dem Feld ihr zu Hüften Innet?“

„Was bindet Du uns denn da auf?“ fuhr Kroat davon.

„Ich sage nur, daß, wie ich, auf Euer Schafstall auf, so können wir sie hoch bieten,“ rief Wanlier wegläufig.

„Was mir hatte er betont.“

„Was sollte das nun heißen?“

„Sie haben sich lange an und wagten nicht, einen Verbot zu äußern. War das ergröt? Nein, es war doch ganz unmöglich.“

Wanlier mußte gelogen haben. Aber in welcher Absicht? Er wollte sich doch nicht mit ihnen verenden. Die Art, wie der Schelm Risette angriß, schien unverständlich, wenn er nicht damit beabsichtigte, einen ungewohnten Nebenbuhler auf die Seite zu legen. Wenn er das bezweckte, mußte aber doch einer vorhanden sein.

Nach vielen Ueberlegen kamen sie allmählich dahin: Es war ein Verbeirer aufgetaucht!

„Man sollte es wissen,“ sagte Bert.

„So, wissen,“ nahm sie Wästel ab, die sie folgende, noch ungewohnte tragen lassen, von dem bemiesen Gordanen geleitet, fletten sie einen Wästel an. Wästel die Vorhänge des Alkovens zurück und traten bei Risette ein.

Mit halbverstecktem Mund lag Risette, ein Mädchen auf den Lippen, löschend auf dem Mädchen. Ihre Mutter war sie ein wenig, so daß sie erwarde und einen kleinen Schrei der Ueberredung ausließ. Bert sollte sprechen, aber Kroat stieß ihn mit dem Ellbogen und kam ihm zuvor:

„Wästel Du weißt noch nicht, von dem der schön duftende Brief ist?“

„Ach,“ sagte Risette bedrückt, „konntet ihr mich das wirklich nicht morgen fragen. Darf man nicht einmal mehr lächeln?“

„Es scheint, daß Du auf dem Feld allerdings nicht geistlos bist,“ sagte der Vater anzüglich. „Du bist geliehen worden.“

„Sie antwortete kein Wort, sie wollte er nicht wissen, was man gesehen hatte.“

„Du mußt uns nicht zum Wästel halten; lag nur alles, Du hättest es uns überhaupt früher sagen sollen.“ fuhr die Mutter fort.

Risette fühlte wohl, daß man jetzt nicht lachen dürfte.

„Nun denn,“ sagte sie und legte sich ganz munter geworden auf, „der mir den Brief geschickt hat und der die beiden Geliebten auf dem Felde wiederholt hat, ist Edgar Kroat.“

„Sie drehte sich mit dem Kopfe zur Wand und schaute anzuzeigen, daß sie jetzt in Wästel gefahren zu werden wünschte.“

„Nun denn,“ sagte sie, „hast Du es in der Hand, Dein Wästel zu machen.“

Dann durchdrückte sie die Tischen Risettes nach dem Brief, nahm ihn an sich und verließ ihn sorgfältig, da sie wohl

wünschte, daß solche Schriftstücke manchmal wichtig werden, in eine Truhe ein zwischen ein Lotteriescheit und ein Bild des heiligen Herzens Jesus.

5. Kapitel.

Ein langgestrecktes Gebäudeviereck, das einen weiten Hof umgab, in dem, wie üblich, ein großer Dandebaum sich aufbaumte, das war der Hof des Hofes. Rechts lag das Wohnhaus, links die Schenkerei. In der Mitte befanden sich die Tische. An der Straßenseite erhoben sich Gefäßgehäuser und Zäunungsfläche, durch die mitten hindurch das große Einfahrtstor führte. Außen herum lief an 3 Seiten der Küchengarten und der große Obstgarten mit den regelmäßig angelegten Baumalleen, die sich im Frühjahr in lauter einzelne Blütenbüscheln zu verbandeln und den sonstigen Rollen mit ihrem duftenden Schmauß zu überhäufeln pflegten. An den Südwänden flatterte das Geißel des Spalierobstes empor und umwand die Fenster mit dem beizeren Schmauß seiner Ranken und Zweige. Auf dem leuchtenden Ziegeldach breiteten sich braunrote Flecken von Flechten aus. Auf dem höchsten Giebel wirkte eine Windfahne geborak dem lustigen Spiel des Windes. Bis zum ersten Horizont dehnte sich das Gesicht der Wästel, bis zum letzten Horizont dehnte sich das Gesicht der Wästel, bis zum letzten Horizont dehnte sich das Gesicht der Wästel, bis zum letzten Horizont dehnte sich das Gesicht der Wästel.

„Aberdings war Weiser Kroat ein glücklicher Mann. Gütte der Graf Richard Wolf zu Belde Lust gefahrt, sein Hof auf zu einem mäßigen Preise herzugeben, so hätte Kroat, ohne deshalb seinen letzten Spargründen obfern zu müssen, gern sein Siegel unter einen regelrechten Raubvertrag gesetzt. Weiser Kroat gehörte übrigens zur Mitte der ganzen Gegend. Er war Bemühen durch und durch. Das Schicksal war auch nicht hart mit ihm verfahren. Er hatte sich mit 35 Jahren zum ersten Mal verheiratet, mit 32 Jahren nochmals und mit 39 Jahren zum drittenmal. Er hatte keine drei Frauen nie als sein Weib, nicht und nicht unter die Erde gebettet und hielt sich nicht, da er immer noch in den besten Kräfte stand, an seine viel wechsellern Weibe. Edgar, ein einziger überlebender Strahlung, war ihm von seiner ersten Frau geerbt worden, die vor ungefähr fünf Jahren den beiden andern gelogt war.“

(Fortsetzung folgt.)

